



Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. G. F. Winkler [Eb. Hell.]

Drei Tage auf dem Aetna.

Ein Bruchstück aus meinem Tagebuche.

Von Dr. Eduard Güns.

Es war Mitternacht vorüber und fünfter Julius *). Ich lag im Kapuzinerkloster zu Taormina, müde wohl, aber schlummerlos, den Kopf in die Hand gestützt und sorgenvoll. Mein Blick verweilte auf dem armen L., dem Freunde und Gefährten, der, gestern noch vom Fieberfrost geschüttelt, heute schon ohne Widderruf seine Bergreise antreten wollte. Den Aetna besteigen wollen mit zitternden Füßen, das ist doch wahrhaftig ein tollkühnes Unternehmen! Drei Schritte von mir, im Winkel der kleinen Zelle, stand das Bett des Trozkopfes. Der Mondschein fiel durch das offene Fenster und warf die Schatten des Dattelbaums, welcher im Garten wurzelt, über das Leintuch des Kranken. Er lag todtenstill auf den Maisblättern, im tiefsten Schläfe wie es schien. Mir graute vor den schwarzen Schatten. Ich drückte die Augen zu und wollte schlummern; allein das Leinentuch mit den Palmenzweigen fiel über jedes heitere Bild, welches mir die Träume zutrug und böse Ahnungen quälten mich. Doch das Ungewitter gohr noch in der Ferne und nicht ihm drohten seine Schläge — mir selbst.

Da kam es schleppend durch den Kreuzgang und stöhnte sehr vernehmlich. Ich sprang auf, doch nicht

*) 1828.

aus Entsetzen; ich kannte das Gespenst und seine Schwächen. Es war der Pförtner des Klosters, ein guter Mönch, dem ich am jüngsten Abende Goldschwefel und Meerzwiebel verschrieben, auch beim Guardian für den Winter ein Paar Strümpfe ausgewirkt hatte. Mein Pflegling wollte mir wohl und hätte mich gern im Convente behalten; aber jetzt kam er, wie ich errieth, uns zu sagen, daß der Führer mit dem Maulthiere, der bestellten Vettura, auf uns harre. Ich öffnete leis die Thür, kifferte Zito und winkte auf den Schläfer. Der Alte barg das Lämpchen unter der Kutte, bezwang seinen Catarrh, hob die schweren Sohlen, so sanft es der eingesunkene Estrich gestattete und schlich mir nach in die Zelle.

Unentschlossen trat ich nun mit der Leuchte zum Lager meines Freundes. Unser Weg war lang — bis Nicolosi zählt man 24 Miglien — die Reise ging bergan, und Mittagsonne, warnen die Aerzte Siciliens, ist dem Fieberkranken gefährlicher als Nachtlust. Die Frage mußte entschieden werden. —

Er athmete sanft, der Anfall hatte völlig geendigt; gewiß er träumte süß. Wie lezt' ich mich an diesen Athemzügen! So froh war Psyche nicht, ehe der Tropfen ihres Lämpchens auf die Schulter des Gottes fiel. Auch an mir wurde die Leuchte zum Verräther. Freund L. regte die Wimper und blinzte und sah umher. Ebben', caro mio? fragte ich zögernd. — „Auf den Aetna? Avanti!“ rief er und warf das Leintuch zurück. Das hatte ich vorhergesehen. Ich deutete auf

den Mönch und dann zum Fenster, dem der Halbmond schon gegenüber stand. L. errrieth, was ich sagen wollte: Mönch und Mond waren spät gekommen und Eile that Noth.

Wir geboten den Führer, wir rüsteten das Gepäck und griffen nach Hut und Stock. Der kräftige Mann trat ein; er freute sich über die Pünktlichkeit der Fremden und trug was geschnürt war, hinab. Mein Gefährte wachte über die Fracht, der Psörtner ging, seine Thür zu hüten, und ich fand mich mit der Nachlese des Eigenthums und meinem Lämpchen allein. Ich sonderte zwischen dem Nützlichen und dem Unentbehrlichen; die Chininpulverchen steckte ich aber, als die *Conditio sine qua non*, sorgsam zu mir, sehnlichst wünschend, daß uns der Apotheker nur dieß Mal ehrlich beraten und Magnesia und Colocynthin in besondere Standgläser gethan haben möge. Dann hing ich die Tasche über, griff nach der Lampe und — eben war der leere Docht verkohlt, sie verlösch. Ich kannte die Windungen der Klostersgänge so ziemlich und habe den Ortssinn; jedoch die Aufgabe war nicht leicht, und ich fürchte, der Alp der Brüder geworden zu seyn, denn wie ich mich an den Wänden hingriff, wie die Hand über Thüren und Schrein streifte, rief's Ave in den Zellen, oder Pax Vobiscum. Endlich fußt ich an der Treppe, sprang die Stufen hinab, sprach ein Gebet aus dem Noth- und Hülfbüchlein am Marienbilde des Hauses und trat gestärkt in den Hof. Die Nacht war schön. Lau, wie das Schlangenbad am Taunus, wallte die Luft. Im Nebendache über mir kochten bereits die Trauben. Die goldenen zogen die Ranken nieder und brachen das Licht der Sterne hundertsältig, wie geschliffene Kronleuchter. Gern hätte ich ein solches Kunstwerk Canaan's mit fortgetragen, auch griff der dankbare Psörtner nach seiner Hippe, doch ich hielt ihm den Arm; mein Caleb fehlte mir und die Sorge um ihn trieb mich aus dem gelobten Lande.

Hundert Schritte vor dem Thore des Convents steht der Brunnen. Hier fließt ein Strahl der Wasserfülle, welche die alten Tauromenier in ihrem Uebermuth 14 Miglien weit zur Naumachia leiteten, um sich im Süßwasser ertränken zu können, da doch das Meer am Fuß des Berges sich ohne Zwang zu solchen Spielen darbietet. Den Tag über plätscherten hier ein Duzend loser Mädchen, unterhielten sich von ihrem Schutzpatron, dessen Namensfest sehr nahe lag, und verspotteten, wenn ich zum Kloster ging, mein faltiges

Leinenkleid. Die Staubmäntel gefallen den jungen Taorminerinen nicht, und wären sie in Leipzig zugeschnitten; dieß als Notabene für meine Nachzügler. Jetzt nun war es stiller am Brunnen. Mein Freund, mehr mit der Antike als seiner Terzana beschäftigt, lehnte am Schaft einer zerbrochenen Säule und der Führer hielt das geduldige Thier. Ein schwächliches Geschöpf! Doch unsere Habe wog nicht schwer. Ein langer Sack, blind an beiden Enden, in der Mitte aufgeschlitzt, diente statt zweier Taschen, die rechts und links an den Flanken des Mulo herabhingen. In der einen ruhte der Deckelkorb, unsere Küche und unser Keller, in der andern fanden die Reisetornister, der Feldstuhl und die Königin von Baiern Platz, ein schöner Steindruck, der, sauber gerollt und dreifach wassertirt, von Messina nach Sirgenti mit uns reiste. Wir selbst wanderten nebenher; so hatten wir's immer gehalten. Froher als Reiter und Sänstengänger schon während des Marsches und stolzer nach bestandener Müh' gedachten wir ein Beispiel zu geben, daß auch armen Gesellen, die keine Guineen verschwenden und keine Diener besolden können, das Schöne verschwisst, die Wahrheit zugänglich ist, und lägen ihre Tempel in den Oasen Sahara's.

Freund L. schluckte eben die erste Gabe des febrifugum's, das Thier hatte seinen Morgentrunk aus dem Brunnen geschlürft, die Ladung lag gut und wir winkten. Der Führer leitete uns zu seiner nahen Wohnung. Dort gab er dem Sohne, einem Knaben von zwölf Jahren, mit braunen Wangen und noch braunerem Augenflecken, den Zügel, wünschte uns einen glücklichen Gang, dem Lorenzo baldige Heimkehr und fort ging es, durch die Gassen der Stadt.

Taormina liegt hoch und halb versteckt in den Falten des Monte Toro, welcher vor Alters Mons Taurus hieß. Nur Mola, die Saracenenburg, und die kleine Weste auf dem zweiten Horn des Berges, ein Adlernest in Form des Königsteins, beherrschten die Stadt. Sie gewann schon mit Andromachus, dem Vater des Historikers Timäus, um's Jahr 366 v. Ch. Geb., an Bedeutung. Flüchtlinge aus Naxos, vertrieben von Dionysius dem Aeltern, waren die ersten Bürger; sie fanden hier oben Schutz bei den Siculern und fruchtbares Erdreich, Bausteine für den Heerd ihres Hauses und trefflichen Marmor zum Schmucke der Tempel. Schnell wuchs die junge Colonie und gedieh zu einer Größe, die den Neid ihrer Nachbarn, die Habsucht der Eroberer ansachte. Noch zeugen manche Ueberreste öffentlicher Bauwerke die fünf

Eisernen, an Kühnheit und Umfang der *Piscina mirabilis* des Golfs von Bajä gleich, die Wasserleitungen längs der Felsen, vor allen das stolze Theater, von dem Glanze der Stadt. Seltener als die übrigen Staaten der Insel gedemüthigt, erfuhr doch *Tauromenium* den Zorn des gewaltigen Cäsar's. Er verheerte die Kühne, die es gewagt, ihm zu mißfallen, und räumte seinen Soldnern die Mauern ein. Die griechischen Kaiser besaßen es bis zum Tode Basil's. Dann fiel es den Saracenen anheim und, nochmals griechisches Eigenthum geworden, verlor es 961 unserer Aera, *Nicephoras Phocas* an den Kalif *Almoaz* für immer. Die Blüthe der alten Stadt war vorüber. Auf ihrem Grabe erhob sich die neue, aus den Resten der ersten gebildet, wie ihr Name. Hier schaut ein Capitäl, dort ein Architrav aus dem Mörtel, selbst Inschriften und Bruchstücke von Statuen dienen statt der Quadern. Die niederen Gebäude decken kaum das Viertel des früheren Baues; doch lebten die Bürger während der Stürme des späten Mittelalters in friedlichem Wohlstande. Aber *Taormina* geht seinem Untergange abermal entgegen, und was ihm einst zum Heil gereichte, seine Lage auf steilem Felsen, das droht ihm jetzt, in den Tagen des Handels und der Gewerbe Verfall. Die neue Straße, welche zwischen *Messina* und *Ectania* gebrochen wird, umgeht den *Monte Toro* in weitem Bogen und schließt die arme Stadt vom Verkehr der Insel aus. Wohl bangt der Gemeinde vor der Zukunft. Sie sammelten tausend Unzen, der Forderung des Projectmachers zu genügen, in dessen Entwürfe ihr Schicksal lag. Aber vorauszu zahlen, die Bedingung war zu hart, und billig mißtrauend der Zusage eines solchen Ingegno, zögerten sie und die Gelegenheit flog vorüber. Kaum 3000 Seelen zählt noch der Ort (die Herren der sechs Klöster sind hier als ein Hauptposten eingetragen) und schon ziehen die Bürger einzeln von der Höhe zum Strande. Ich sehe die Stunde kommen, wo die letzte Wohnung verlassen sehn, wo der Fremdling, wenn er den *Monte Toro* besucht, kein menschliches Wesen finden wird als den Meter, welcher seine Ruhe im Odeon des Theaters einstellt, und die Kapuziner. Diese weichen nicht, sie haben ihre Einsiedelei gar zu lieb. Ich gönne den guten Vätern ihr Paradies; freilich haften schwere Schulden darauf: denn als die braunen Zugvögel sich niederließen und nach Halmen suchten, ein Nest zu bauen, da pickten sie ohne Schonung wo es glänzte und trugen den

Schmuck des Theaters fort und — doch still, ich war ja Gast des Klosters.

Meine Betrachtungen währten noch, aber die Muse ging mit den Straßen der Stadt zu Ende. Hart vor dem Thore senkt sich der Weg in's Thal und fällt trotz der zahllosen Windungen schnell ab. Nie rollte hier ein Rad und nur die Spur der Lastthiere ist dem Gestein eingedrückt. Der Boden scheint mit dem Meißel ausgehauen zu seyn, überall durchlöchert, wie die Härte alter Statuen, bietet er nicht einen Fuß breit Ebene, um sicher zu wandern. Das Maulthier hob die Hufe höher und neigte den Kopf, die Grübchen sorgsam wählend. Der Junge band zwei Rhomboiden von Leder unter die Sohlen und glitt nach Art der Polarmenschen über die Untiefen hin. Wir jedoch, die wir weder so schmalfüßig waren wie das Mulo, noch so breit beschlagen wie unser Lappe, wir hatten alle Mühe, mit Anstand den beiden Vorläufern auf dem minirten Pfade nachzukommen. Es war noch tief in der Nacht und das Gebüsch des Hohlweges wehrte dem Mondlicht; dieß machte unsere Aufgabe noch schwieriger. So hüpfen wir, gleich dem *Kängurü*, eine tüchtige Viertelstunde. Indes, so viel uns auch daran lag, mit gesunden Gliedern am Fuß des *Aetna* anzulangen, so wußten wir doch, daß ein *Capitombolo* zu Zeiten unter die Erfahrungen eines Fußgängers gehöre. Aber dazu kam's nicht.

Jetzt schleifte das Thier durch Wasser; das Thal war gewonnen. Der Kleine saß auf der Gruppe und überließ es seinen Herren, die Furth oder den Steg nach Gutdünken zu wählen. Fast ärgerte uns die *Naivetät* der Kindheit. Doch ein Damm, nach dem Plane *Caligula's* mit dem Storchschnabel gemessen, führte uns ohne Fußbad an's Ufer. Unter *Delbäumen* und *Manna-Eschen* hin, in dichtem Gebüsch, ging es zum Strande. Bald öffneten sich die Stämme, der Grund wurde breiter und aus dem Spiegel des ionischen Meeres fiel uns das Silber des Mondes entgegen.

(Die Fortsetzung folgt.)

S i n n s p r u c h .

Wirt weg das schwerere Gepäck
Auf dieses Lebens kurzer Reise!
Den Complimententon versteht jeder Geck,
Die Kunst zu leben nur der Weise.

R. H.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Paris.

Ende November 1829.

Das alte Paris ist uns bloß durch trockene Analysen und gelehrte Compilationen bekannt. Für seine Physiognomie, das Pittoreske seiner Sitten und Sprache ist nichts geschehn. Paris des 16ten Jahrhunderts wieder aufleben zu lassen, mit der Insolenz seiner Edelleute, seinen unruhigen Abbés, seinen ausgelassenen Kriegsknechten, seinem Luxus und seinem Elende ist daher gewiß für die Geschichte verdienstlich. Und dieß hat der Verfasser des eben erschienenen Werks: *Les Mauvais Garçons*, gethan. Der Styl ist in Rabelais' Schule gebildet und ganz dem Stoffe angemessen. —

Rossini's Name hat nun auch das Meer überschritten und haltt in der neuen Welt wieder. Während man in Cadix zum ersten Mal den *Barbiero di Seviglia* gab, führte man auch die *Cenerentola* in der Havannah auf. Man hatte dort den Dialog in's Spanische übersetzt, aber bei den Gesangstücken den italienischen Text beibehalten. Der Erfolg war so glänzend, daß man auf der Stelle beschloß, ein italienisches Theater in Cuba zu errichten. —

Caraffa's neue Oper: *Gli promessi sposi*, deren Stoff aus der „Braut von Lammermoor“ genommen worden ist, wird in diesen Tagen auf dem königlichen italienischen Theater aufgeführt werden. Dann soll *Fausto* an die Reihe kommen.

Mayerbeer's *Robert le Diable*, Feenoper in drei Akten, Text von Scribe und Delavigne *), wird nun in der *Academie royale de musique* gegeben werden. Es fragt sich nur noch, ob die dortigen Sänger den Dialog sprechen, oder ob das Ganze recitativisch wird behandelt werden.

Le moqueur amoureux heißt der neue Roman der *Dlle. Gay*, der in den ersten Tagen künftigen Monats erscheinen wird.

Aus München.

Im October 1829.

Die blendend weiße Schneedecke, welche wie der zarteste Lyonersammet die Kengengefilde der Theresienwiese in Schwanenflaum gehüllet hat, erinnert mich, daß es nun zu spät sey, über das Octoberfest noch einige Worte zu verlieren, während vielleicht im Schooße unsers wohlöblichen Magistrates längst schon wieder neue Vorschläge zur Verschönerung des künftigen Festes im October berathen werden. Da übrigens das Wetter heuer unserm Volksspektakel aus vorsätzlicher Bosheit so abhold war, daß man auf der Wiese fast täglich bis an die Knöchel versinken konnte, so möchte selbst eine nachträgliche Schilderung etwas wässerig ausfallen.

Ueber unsere schönen Frescogemälde in den Arkaden enthält Ihre liebe *Bespertine* ohnehin schon einen trefflichen Bericht, und wer mit historischer Ge-

*) Mein würdiger Freund, Herr Mayerbeer, hat mir den angenehmen Auftrag gegeben, seine Oper für Deutschland zu bearbeiten.

Eh. Hell.

nauigkeit darüber Aufschluß wünscht, kann ihn aus dem endlosen Referate in einer hiesigen obskuren Zeitschrift finden, in welche sich diese historischen Commentare verirrt haben, die übrigens ihrem, in der Geschichte vielseitig bewanderten Verfasser Ehre machen. Wahrscheinlich wird der Satz immer gleich ausgehoben und zum Behufe eines förmlichen Werkes besonders abgedruckt. Ein wichtiger Zweck dieser Frescogemälde, die Liebe zur vaterländischen Geschichte zu wecken, wird durch die tägliche Anschauung dieser Bilder gewiß erreicht; allein leider fehlt es noch immer an einer sehr wohlfeilen, ganz populären Geschichte von Baiern, verständlich für die untersten Volkklassen, allenfalls mit Holzschnitten verziert, die auch die Schaulust befriedigen. Ein solches Werk, das stets die Thaten der bayer'schen Fürsten, die denkwürdigen Thaten großer Männer, edle Charakterzüge aus allen Ständen u. s. w. vorzugweise im Auge behielte, würde auf den Geist der Nation auf eine ungläubliche Weise einwirken. Ein solches wahrhaftes Volkbuch fehlt uns noch. —

Mit dem ersten October erschien hier wieder eine neue politische Zeitung, der *deutsche Merkur* genannt, dessen Herausgeber und Redacteur, J. Auerweck, in der literarischen Welt völlig unbekannt ist; seine Mithelfer scheinen gleichfalls mit dem Elemente der Politik, und mit der Kunst, ein politisches Blatt zu redigiren, gänzlich unbekannt zu seyn, und der bayer'sche Beobachter, ein sehr beliebtes politisches Tagblatt, hat durch seine *Mercurialvillen*, unter welcher Aufschrift er die mitunter höchst auffallenden Verstöße des deutschen *Merkur* mittheilt, das Meiste dazu beigetragen, diese Zeitschrift, die sich nicht mehr lange halten wird, vollends in Mißkredit zu bringen.

Als Mitgabe des deutschen *Merkur* erscheint auch einige Mal in der Woche eine belletristische Zeitschrift, *Aurora*, die dadurch bekannt ist, daß sie Niemand bekannt ist; sie ist kraft- und saftlos, jedoch ein gutes schlafbringendes Hausmittel. Ein gewisser D. Sengel müht sich ab, sie zu redigiren. Noch ist es zweifelhaft, welche von beiden Zeitschriften zuerst die andere umbringen wird.

Mit dem täglich erscheinenden bayer'schen Beobachter wird auch täglich ein Münchener Conversationsblatt ausgegeben, das durch seine humoristischen Aufsätze des Redacteurs Friedrich Wilhelm Bruckbräu, weit und breit zum Lieblingsblatte geworden ist. Die meisten Aufsätze sind im Genre des von Dettinger in Berlin so geistvoll und witzig geschriebenen *Eulenspiegel* verfaßt; so wie die in diesem Münchener Conversationsblatte in den Nrn. 127 bis 130 enthaltene: „Berliner Verschwörung“, wovon ich Ihnen kürzlich einen Auszug mittheilte, der auch im Berliner *Courier* abgedruckt wurde, selbst in Berlin ein ungewöhnliches Furore machte, so haben auch erst kürzlich: „die abenteuerliche Nacht“, welche von der jüngsten Kunstausstellung handelt, „der falsche Neptun im Hofgarten“, der eine listige Liebesintrigue von einer vornehmen Dame erzählt, und „Paganini, der Dämon der Violine“, ein Versuch, das große Räthsel von dieses Meisters Kunsthöhe durch ein Nachtstück der Phantasie zu lösen, alle drei von Bruckbräu, einen allgemeinen Beifall gefunden, der dieser politisch-belletristischen Zeitschrift ein glänzendes Loos in ganz Deutschland verbürgt.

(Die Fortsetzung folgt.)